

# 1 Lebenslagen und Lebenschancen von armen Kindern und Jugendlichen – Hintergrund und Zielsetzung der AWO-ISS-Studie

*„Lebensbewältigung für das zeitgenössische Subjekt wird zu einer riskanten Chance, die kaum über die Orientierung an traditionsbestimmten sozialen Vorgaben genutzt werden kann, die das Individuum zum Handlungszentrum seiner eigenen Lebensorganisation bestimmt und deren kreative Nutzung individuelle, soziale und ökonomische Ressourcen erfordert. Für Kinder und Jugendliche beinhaltet dieser Prozess hin zu individualisierten Formen der Lebensbewältigung besondere Risikokonstellationen.“ (Keupp)*

## 1.1 Aufwachsen heute

Kindheit wird heute mit Schlagworten wie „Konsum-, Medien-, Karriere- oder auch Schulkindheit“ beschrieben (vgl. z.B. Brinkhoff, 1996). Im zeithistorischen Vergleich erhalten junge Menschen immer früher einen umfassenden Zugang in die symbolische Welt der Erwachsenen, werden aber gleichzeitig damit belastet, Verantwortungen und Aufgaben der Eltern/Erwachsenen übernehmen zu müssen. Damit einher gehen oft Früherwachsenheit und verfrühte Rationalisierung im Sinne einer „geschuldeten Kindheit“, was sich wiederum an eigentlich für Erwachsene typischen Stresssymptomen und Gesundheitsbeschwerden festmachen lässt. Immer weniger bieten Ballungsräume mit hoher Wohndichte kindangemessene Spiel- und Lebensmöglichkeiten. Schilder, wie „Spielen verboten“ und „Eltern haften für ihre Kinder“ sind derartige Kennzeichen. Natürliche Spiel- und Bewegungsräume weichen wie selbstverständlich dem Verkehr und Wirtschaftsgebäuden. Als unmittelbare Konsequenz sozialökonomischer Entwicklungen wächst ein Großteil der Kinder in verinselten und von Erwachsenen vorstrukturierten Sozialräumen auf („Verinselung der Kinder“).

Diese, schon im Kindesalter einsetzenden Entwicklungen korrespondieren mit erheblichen Gefährdungstendenzen. Eine Vielzahl sozialwissenschaftlicher Untersuchungen weist auf die hohen Quoten von Delinquenz, Aggressivität und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen sowie wie auf die Zunahme von Alkohol- und Drogenproblemen, Medikamentenmissbrauch, Fehlernährung oder auch psychischen Beschwerden hin („Gefährdete Kindheit“).

Weiterhin leben die Kinder heute mehr in multikulturellen Kontexten: Für Kinder ist es mehr und mehr Alltag, mit Gleichaltrigen anderer Ethnien und Nationalitäten aufzuwachsen („Multikulturelle Kindheit“).

Die für die Kindheit skizzierten Entwicklungen gelten in ähnlicher Weise auch für die Jugend. Darüber hinaus ist die Jugend(phase) jedoch noch mehr als die Kindheit(sphase) durch gesellschaftliche Brüche und Krisen geprägt. Jugend impliziert stets eine Doppelung: Sie ist zum einen eine subjektive biographische Lebensphase, in der Aufgaben der inneren Entwicklung, des Lernens, der Identitätsbildung zu bewältigen sind. Zum anderen ist sie eine gesellschaftlich bestimmte Lebenslage und damit abhängig von gesellschaftlichen Bedin-

gungen und Erwartungen, ganz besonders aber von der Zukunft und Zukunftsfähigkeit der zentralen Grundlagen unserer Arbeitsgesellschaft. Die Krise im Erwerbssektor, Arbeitslosigkeit, Globalisierung, Rationalisierung und die Verlagerung von Beschäftigung sind deshalb nicht nur eine Randbedingung des Aufwachsens. Sie sind nicht nur bloße Belastungen des Erwachsenenlebens, von dem Jugendliche in einem Schonraum entlastet ihr Jugendleben führen können (vgl. Jugendwerk der Deutschen Shell 1997).

Gleichwohl sieht sich die „Jugend 2000“ inzwischen mehrheitlich nicht mehr einer düsteren (und nicht veränderbaren) Zukunft ausgesetzt. Als Grundstimmung konstatieren die AutorInnen der 13. Shell-Jugendstudie eine seit 1996 deutlich gewachsene Zuversicht der Jugendlichen im Hinblick auf ihre persönliche, aber auch die gesellschaftliche Zukunft. Die Mehrheit der 1999 befragten deutschen Jugendlichen beurteilte die persönliche und gesellschaftliche Zukunft eher zuversichtlich. Die heutigen Jugendlichen dürften deshalb jedoch nicht als „unbekümmerte Optimisten“ bezeichnet werden, denn:

*„Jugendliche nehmen sehr deutlich die Herausforderungen der modernen Gesellschaft, in der sie leben, wahr, die Anstrengungen, die deren Meisterung erfordert, die Leistungsbereitschaft, die abverlangt wird, Beharrlichkeit und Ausdauer, ohne die man die zuversichtlich gesetzten Ziele nicht erreichen kann ... Zukunftszentriertheit geht nicht mehr wie früher mit Sorgenfreiheit einher, vielmehr mit biographischen Anstrengungen“.* (Deutsche Shell 2000, 13)

Deshalb gibt es große Unterschiede zwischen verschiedenen Untergruppen von Jugendlichen. Gut vorbereitet und ausgestattet fühlen sich diejenigen Jugendlichen, die über gute Voraussetzungen (Bildung, Unterstützung durch die Eltern, klare Lebensplanung, Persönlichkeitsressourcen oder auch Selbstvertrauen) verfügen. Pessimistische Einstellungen und Perspektiven sehen diejenigen, die eher schlechtere Bedingungen haben. Dazu zählen im Jahr 2000 vor allem ostdeutsche und ausländische – besonders türkische – Jugendliche (vgl. Deutsche Shell 2000, 13).

Die heute in Deutschland heranwachsenden Kinder und Jugendlichen stehen somit vor mannigfachen Herausforderungen, die ihnen einerseits viele Gestaltungschancen bieten, und andererseits sind sie vielfältigen Risiken des Scheiterns ausgesetzt. Sie haben mehr Wahlfreiheiten als die Generation ihrer Eltern und Großeltern, ihnen sind jedoch gleichzeitig in ihren Wahlfreiheiten durch die andauernden ökonomischen Probleme enge Grenzen gesetzt. Heranwachsende, denen nicht in ausreichendem Maße ökonomische, kulturelle und/oder soziale Ressourcen durch Eltern, familiäres Umfeld, Gemeinwesen und Staat zur Verfügung stehen, müssen als besonders gefährdet betrachtet werden, ihre „Lebensorganisation“ nicht in einer gesellschaftlich gewünschten Weise bewältigen zu können.

## 1.2 Hintergrund der Studie

Vor dem Hintergrund der soeben zitierten Befunde und trotz einer hohen und tendenziell steigenden Zahl armer Kinder und Jugendlicher ist es erstaunlich, dass sich in den seit Anfang der neunziger Jahren intensivierenden Diskurs über Armut nur wenige mit der Lebenssituation armer Kinder und Jugendlicher befasst haben.

Die öffentlichen Institutionen und die eigentlichen Politikbereiche tun sich immer wieder schwer, das Faktum „Armut im Reichtum“ in Deutschland zu sehen und als zwingendes Handlungsfeld zu begreifen. Dies wurde Mitte 1998 in ganz besonderer Weise durch den Umgang der christlich-liberalen Bundesregierung mit dem Zehnten Kinder- und Jugendbericht (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 1998) deutlich, den die unabhängige Sachverständigenkommission erstmals der Lebenssituation von Kindern gewidmet hat und in dem in einem knapp achtseitigen Unterkapitel der Fakt von Kinderarmut in Deutschland offen konstatiert wird<sup>1</sup>. Dieses Faktum bestritt das zuständige Ministerium damals jedoch. Es wird sich in den nächsten Jahren zeigen, ob der geplante Armuts- und Reichtumsbericht der jetzigen rot-grünen Bundesregierung eine politische Kursänderung bedeutet beziehungsweise einläutet.

Die zunehmende und differenzierte Wahrnehmung von Armut und ihrer individuellen, familiären und sozialen Folgen sowie die Beschreibung dieser Entwicklung als breites gesellschaftliches Problemfeld sind vielmehr das Ergebnis des Engagements verschiedener Akteure und wichtiger sozial- und gesellschaftspolitischer Institutionen. Gemeint sind Einzelinitiativen auf kommunaler Ebene, Initiativen der Freien Wohlfahrtspflege und verschiedener Institutionen aus dem Bereich der Gewerkschaften. Insbesondere die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und die Gewerkschaften übernehmen innerhalb des deutschen Politiksystems jeweils für sich ganz eigene Funktionen und Aufgaben, um gesellschaftliche Entwicklungen zu erfassen, Interessen aufzunehmen und im Rahmen von politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen öffentlich zu machen und zu vertreten. So sind sie zum einen Seismographen für gesellschaftliche Veränderungen und zum anderen mit formalen, grundgesetzlich geschützten Rechten ausgestattete Interessenorganisationen im vorpolitischen Raum. Dies spiegeln auch die bislang erstellten bundesweiten Armutsberichte der Wohlfahrtsverbände und des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die allerdings die Frage der Armut von Kindern und Jugendlichen nur am Rande thematisiert haben.<sup>2</sup>

Gleichzeitig gibt es mittlerweile eine fundierte und sehr differenzierte Kindheits- und Jugendforschung, die insbesondere Fragen der Sozialisation, der individuellen Entwicklung

---

<sup>1</sup> Eine zweite zentrale Aussage war, dass Kinderarmut ein eigenes Phänomen in Abgrenzung zur Erwachsenenarmut sei. Zu Umfang, Formen und Folgen von Kinderarmut wurden jedoch nur allgemeine Hinweise und Orientierungen gegeben.

<sup>2</sup> Vgl. die Armutsuntersuchungen des Deutschen Caritasverbandes (vgl. Hauser/Hübinger 1993), die Arbeiten des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) in Kooperation mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) (vgl. Hanesch u. a. 1994) sowie die Untersuchung von Caritasverband und Diakonischem Werk in den neuen Bundesländern (vgl. Deutscher Caritasverband/Diakonisches Werk 1997). Ein neuer Bericht des DGB/DPWV befand sich zum Zeitpunkt der Drucklegung des vorliegenden Berichtes kurz vor dem Abschluss.

sowie des gesellschaftlichen Umgangs mit diesen Lebensphasen erforscht. Regelmäßig durchgeführte Repräsentativstudien geben Auskunft zu den Perspektiven, Erwartungen und Einstellungen von älteren Kindern und Jugendlichen. Die Kinder- und Jugendberichte der Bundesregierung skizzieren den Erkenntnisstand und geben Hinweise auf Entwicklungs- und politischen Handlungsbedarf. Nicht zuletzt die Erkenntnisse aus einer breiten Praxisforschung zur Kinder- und Jugendhilfe thematisieren sich verändernde Bedarfe von Kindern und Jugendlichen. Sie weisen davon abgeleitet auf erforderliche individuelle, familiäre und öffentliche Betreuungs- und Unterstützungsformen hin. Gleichwohl war noch Mitte der neunziger Jahre ein weißer Fleck bezüglich der Fragestellung „Armut von Kindern und Jugendlichen“ sowohl in der Armuts- als auch in der Kindheits- und Jugendforschung festzustellen.

Die skizzierten „Defizite“ in Wissenschaft, Praxis und Sozialpolitik waren im Jahr 1996 für den Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt und das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik der Anstoß, dringenden Forschungs-, Handlungs- und Entwicklungsbedarf für diese Thematik zu konstatieren und gemeinsam Überlegungen anzustellen, sich mit dem Thema näher zu befassen. Das besondere Interesse sollte sich auf Themenstellungen wie Bedeutung, Folgen und Bewältigung von Armut sowie Wahrnehmung und Umgang mit der Problematik innerhalb der Kinder-, Jugend- und Familieneinrichtungen der AWO richten.

### **1.3 Anlage und Organisation der Studie**

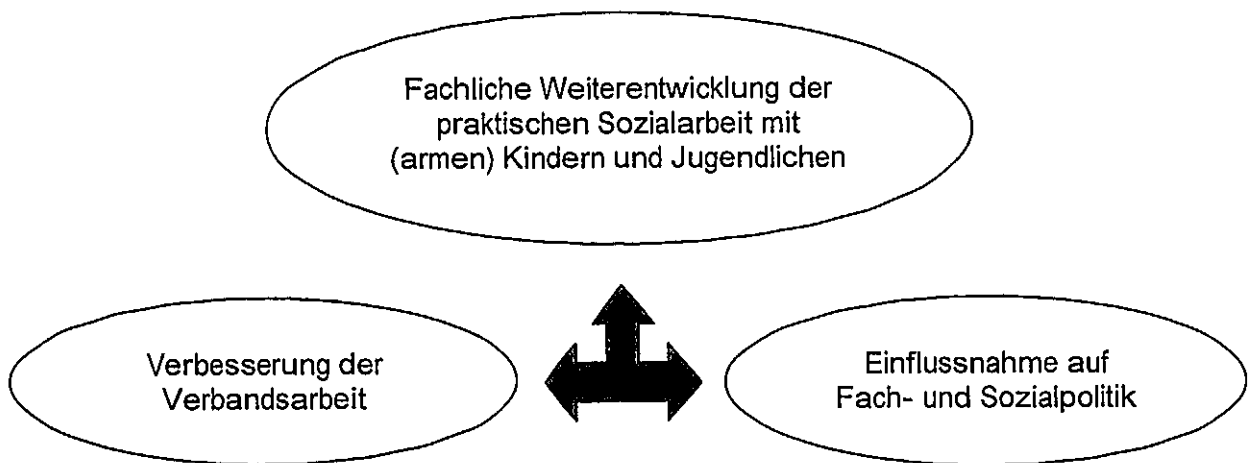
Daran orientiert entwickelte das ISS im Auftrag des AWO-Bundesverbandes die Untersuchungskonzeption für die AWO-ISS-Studie „Lebenslagen und Lebenschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen“. Dieser stimmten der Bundesverband und alle Landes-/Bezirksverbände der AWO einhellig zu und stellten zusammen die benötigten Forschungsmittel zur Verfügung. Im September 1997 startete die auf drei Jahre angelegte Untersuchung.

Besonderes Merkmal der Studie ist weiterhin, dass es sich bei der Untersuchung um eine bundesweite Studie des ISS in Kooperation mit der AWO als Gesamtverband handelt. Die AWO stellte sich als Verband mit allen relevanten Einrichtungen respektive Fachkräften als Forschungsgegenstand und zugleich als aktiv Beteiligte im Rahmen der empirischen Erhebungen zur Verfügung. Es wurden nicht nur Daten und das Wissen der Praxis durch die Träger und MitarbeiterInnen bereitgestellt, sondern umgekehrt auch die Fachkräfte für die bisher wenig beachtete Problematik „Armut von Kindern und Jugendlichen“ sensibilisiert. Es ging also immer auch darum, bereits während und mit der Studie innerverbandliche Diskussions- und Qualifizierungsprozesse zu befördern.

Die AWO als einer der sechs bundesdeutschen Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege erfüllt innerhalb des deutschen Wohlfahrtsstaates eine Doppelfunktion – nämlich wirtschaftlich agierender Träger von sozialen Diensten und Einrichtungen sowie sozialpolitischer Akteur im Sinne eines Anwalts für soziale Schwächere zu sein –, die sich auf die Zielorientierungen der Studie auswirkt. Neben der Verbesserung der Verbandsarbeit und der fachlichen

Weiterentwicklung war es von Anfang an deshalb genauso ein Ziel, mit Hilfe der Studie politische Entscheidungen im Sinne der Betroffenen mit zu beeinflussen (vgl. Abbildung 1).

**Abb. 1: Ziele des Verbandes im Zusammenhang mit der AWO-ISS-Studie**



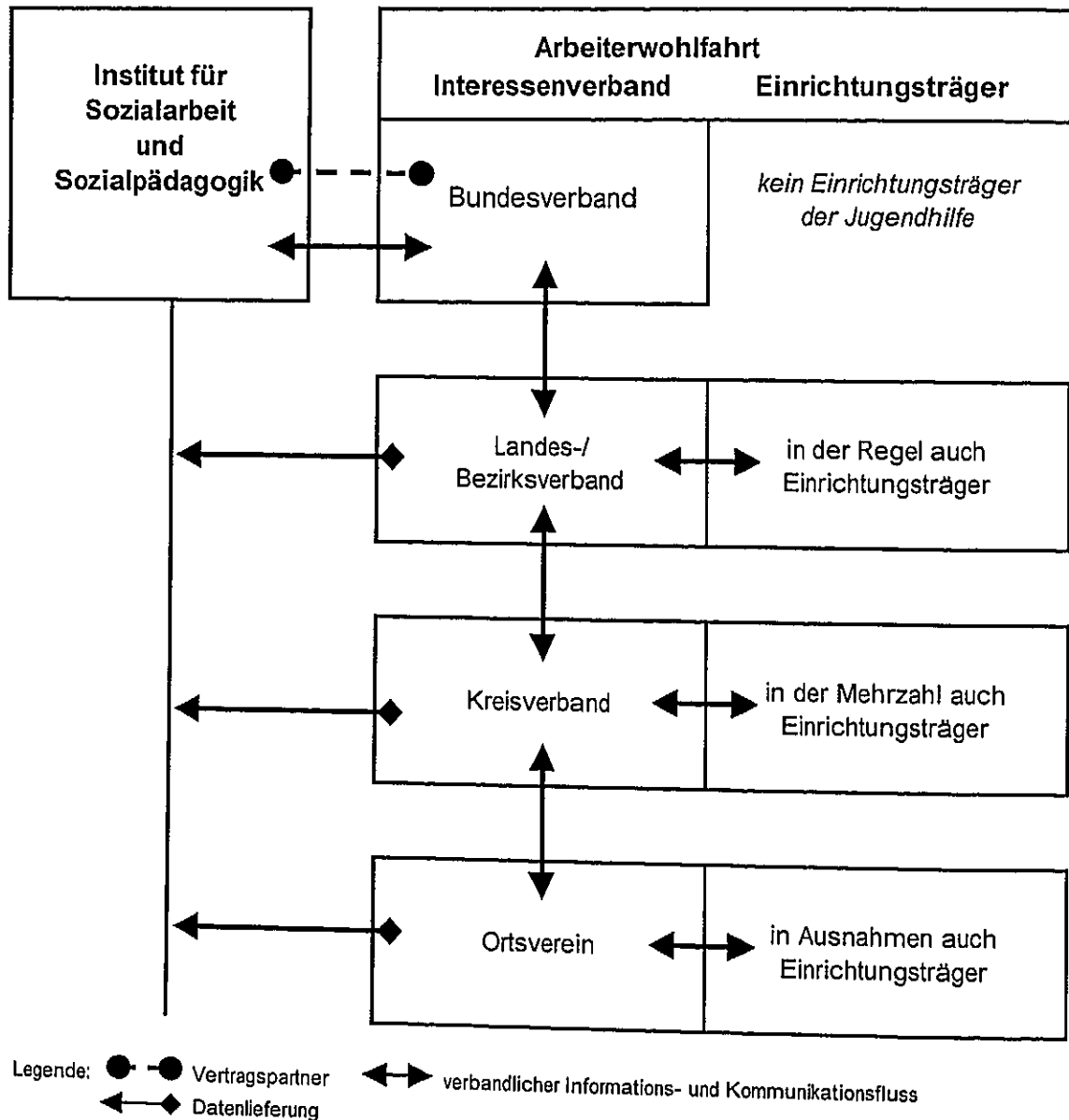
Die AWO-ISS-Studie ist im allgemeinen Kontext der Verbände- und Armutsforschung in ihrer Anlage und Ausgestaltung insofern hervorzuheben, dass sie als konstitutives Element des Forschungsdesigns eine enge und aktive Kooperation sowie aufeinander abgestimmte Aufgabenverteilungen zwischen der Arbeiterwohlfahrt und all ihren Gliederungen einerseits und dem ISS als beauftragten Institut andererseits hat.

Entsprechend der Verbandsorganisation waren eingebunden:

- Der AWO-Bundesverband als Auftraggeber der Studie  
Durch Beschluss der Geschäftsführerkonferenz, dem gemeinsamen Beschlussgremium der Geschäftsführungen der AWO-Landes- und Bezirksverbände und des AWO-Bundesverbandes, haben sich alle Landes-/Bezirksverbände verpflichtet, das Vorhaben mitzutragen. Damit erhielt die Studie den Status einer Verbandsstudie und erfolgte mit Unterstützung aller Gliederungen.
- Die 29 AWO-Bezirks- und Landesverbände<sup>3</sup>  
Diese können regional unterschiedlich sowohl Einrichtungsträger als auch Spitzenverbandlich tätig sein. Sie gewährleisteten den Zugang zu den unteren Gliederungen (das heißt Kreisverbände, Ortsvereine).

<sup>3</sup> Insbesondere in Nordrhein-Westfalen findet sich darüber hinaus die Gliederungsebene „Unterbezirk“, die zwischen Kreis- und Bezirksebene angesiedelt ist.

Abb. 2: Kommunikations- und Kooperationsstruktur der AWO-ISS-Studie



- Die 475 AWO-Kreisverbände und rund 3.900 Ortsvereine Träger von Einrichtungen, Projekten und Angeboten für Kinder und Jugendliche sind in der Regel die Bezirks- und Kreisverbände. Regional sehr unterschiedlich – begründet durch gewachsene Strukturen und durch unterschiedliche Geschäftspolitik der selbständigen Gliederungen – können aber auch Ortsvereine oder Landesverbände Einrichtungsträger sein. Diese Heterogenität bildete die Rahmenbedingung für die Untersuchung, insbesondere für den ersten Erhebungsschritt: die Einrichtungsbefragung.
- Das AWO-Bundesjugendwerk  
Darüber waren weiterhin eingebunden 15 Landes- und 17 Bezirksjugendwerke, die sich wiederum in Kreis- und Ortsjugendwerke untergliedern.  
Das Jugendwerk ist der Kinder- und Jugendverband der AWO. Zu den Angeboten des

Jugendwerkes gehören Kinder- und Jugendgruppen, Seminare, Ferienfreizeiten, Jugendreisen und internationale Begegnungen. Mit Ausnahme der hauptamtlich besetzten Geschäftsstellen auf Bundes-, Landes- und Bezirksebene wird die Arbeit der Jugendwerke ehrenamtlich getragen.

Prägend für die Organisation des Forschungsvorhabens und eine besondere Herausforderung für das Projektmanagement war die Einbindung des gesamten Verbandes mit allen Ebenen, um über die Einrichtungen einen Zugang zur Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ zu erhalten und das Praxiswissen zur Thematik „Armut bei Kindern und Jugendlichen“ umfassend erforschen zu können. Faktisch war damit der Gesamtverband quasi ebenfalls Projektpartner des ISS. Dies war ein entscheidender Grund für die Installierung einer AWO-ISS-Koordinationsgruppe und eines Netzes aus AnsprechpartnerInnen in allen Bezirks- und Landesverbänden (vgl. zu Details und Mitgliedern Anhang 2). In Abbildung 2 sind die Kommunikations- und Kooperationsstrukturen zwischen allen Beteiligten grob aufgezeichnet.

Daneben galt es, bei der skizzierten Aufgabenverteilung innerhalb der AWO sowie zwischen Verband und ISS eine zentrale wie ebenso allgemeine Bedingung für Forschung zu gewährleisten: die Distanz und Unabhängigkeit des beauftragten Forschungsinstitutes gegenüber dem Projektpartner/Auftraggeber.

#### **1.4 Forschungsschwerpunkte und -phasen**

Ausgehend von den zu Anfang des Projektes festgestellten Forschungsdefiziten und den grundsätzlichen Zielen des Vorhabens haben sich die folgenden beiden Forschungsschwerpunkte als zentral herauskristallisiert:

1. Die Bedeutung und Folgen des Problems Armut bei Kindern und Jugendlichen
2. (Individuelle und gesellschaftliche) Armutsbewältigung

Diese wurden in unterschiedlicher Intensität in allen Untersuchungsschritten thematisiert. Sie bilden den roten Faden der verschiedenen Teilstudien und Untersuchungsphasen (siehe unten).

Zum ersten Schwerpunkt gehören unter anderem folgende Untersuchungsfragen: a) Welchen Umfang hat Kinder- und Jugendarmut (Armutquoten, ...)? b) Wie ist die Struktur der Betroffenen (Alter, sozialstrukturelle Gruppen, ...)? c) Wie muss an das Thema herangegangen werden (Frage des Armutskonzeptes)? d) Welche Erscheinungsformen und -folgen hat Armut? e) Wie sind diese verteilt, beziehungsweise wie häufig kommen diese vor? Und schließlich f) Welche Zukunftschancen und -perspektiven für die Betroffenen ergeben sich daraus?

Innerhalb des zweiten Schwerpunktes wurden folgende Untersuchungskomplexe behandelt: a) Subjektives Erleben der Betroffenen, b) Copingstrategien der Eltern, c) Copingstrategien

der Kinder/Jugendlichen, d) Rolle der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und des Sozialstaats, e) Rolle der Hilfeinstitutionen und Rolle des privaten Umfeldes und schließlich f) Resultierender Handlungsbedarf.

Diese Fragen respektive Untersuchungskomplexe wurden im Rahmen von Sekundäranalysen, Expertisen und vor allem eigenen Erhebungen bearbeitet. Tabelle 1 gibt hierüber einen Überblick; der dreiphasige Forschungsprozess selbst wird im Folgenden näher beschrieben.

**Phase 1 „Vorbereitungsphase“:** Aufarbeitung des Standes der Forschung zur Lebenssituation von armen Kindern und Jugendlichen und Analysen von Experteninterviews mit Fachkräften der AWO zu den „Erscheinungsformen von Armut“ mit dem Ziel, zum einen wichtige Forschungslücken zu eruieren und zum anderen eine „kindgerechte“ (und praxistaugliche) Definition von Armut zu entwickeln. Nicht zuletzt erwies es sich als sinnvoll, überhaupt erst einmal eine „Literaturdokumentation“ zum Thema zu erstellen.<sup>4</sup>

Im weiteren sollte das Problem Armut – die Bedeutung von Armut und der Umgang mit Armut – aus der Einrichtungsperspektive respektive der Perspektive der Fachkräfte behandelt werden (**Phase 2: „Einrichtungsbezogene Phase“**). In einer verbandsweiten und in dieser Form für den Gesamtverband erstmaligen Aktion wurden Anfang 1998 zunächst alle in Frage kommenden Einrichtungen, Angebote und Dienste der AWO, die direkt oder indirekt mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, erfasst. Anschließend wurden vornehmlich die Leitungskräfte mit einem Fragebogen nach den NutzerInnen, dem Umfeld der Einrichtung, der Armutsbetroffenheit der NutzerInnen sowie zu ihrer persönlichen Wahrnehmung von Armut befragt. Ein weiterer Fragenblock behandelte die individuellen, institutionellen und verbandslichen Umgangsweisen mit Armut und Armutsfolgen bei Kindern und Jugendlichen (vgl. Kapitel 6 und Band 2).

**Phase 3 „Klientenbezogene Phase“:** Hier richtete sich das Augenmerk auf die Formen und Folgen von Armut bei ausgewählten Gruppen von Kindern und Jugendlichen. Erneut spielten die Schwerpunkte „Bedeutung von Armut“ und „Umgang mit Armut“ die entscheidende Rolle, nun aber aus der individuellen Perspektive.

Zunächst erfolgte eine Akzentuierung im Hinblick auf eine Altersgruppe, die innerhalb der AWO und allgemein bei den Wohlfahrtsverbänden sehr große Bedeutung hat: die Vorschulkinder. Die Auseinandersetzung mit dem Problem „**Armut im Vorschulalter**“ stellt das Herzstück der AWO-ISS-Studie dar.

---

<sup>4</sup> Diese Literaturdokumentation findet sich in Band 1.



Tab. 1: Übersicht über die Untersuchungsabschnitte und Forschungsfragen im Rahmen der AWO-ISS-Studie

Fragen/Inhalt	Untersuchungsabschnitte (✓) = mitthematisiert, ✓ = zentral, ki = Schwerpunkt Kinder, ju = Schwerpunkt Jugendliche						
	Sekundäranalysen	Experten-interviews	Einrichtungsbefragung	Armut im Vorschulalter	Armut im Vorschulalter	Armut im Vorschulalter	Jugendliche: Erfolgreiche Wege aus der Armut
(1) Bedeutung und Folgen von Armut	✓	(✓)	(✓)	✓ ki	✓ ki	✓ ju	Fallstudien
	✓	(✓)		✓		✓	
	✓		(✓)	✓	✓	✓	(✓)
	(✓)	✓	(✓)	✓	✓ ki	✓	(✓)
				✓	✓	✓	✓
					(✓)		✓ ju
					✓		✓
					(✓)		✓
					✓		✓
							(✓)
(2) Bewältigung von Armut		(✓)	✓	✓	✓	(✓)	✓
							✓
					✓	(✓)	✓
					✓	(✓)	✓
					✓		✓
					✓		✓
		(✓)	(✓)		✓	(✓)	✓

Es wurden eine qualitative und eine quantitative Erhebung durchgeführt, um das Thema sowohl anhand von Fallbeispielen individuell sichtbar und allgemein „fassbar“ zu machen als auch durch eine große Zahl von Fällen abgesicherte Ergebnisse liefern zu können (vgl. Kapitel 4 sowie Band 3 und 4). Der Zugang zu den Kindern und ihren Familien wurde über die Kindertagesstätten der AWO gewählt. Auf diese Weise ließen sich sowohl die vor Ort vorhandenen guten Kontakte zu den Familien nutzen als auch ein gezielter und damit erfolgreicher Zugang zu armen Familien erwirken. Das Ziel des ISS, gerade auch solche Familien zu erreichen, die sich ansonsten nicht an Befragungen beteiligen würden, konnte über das gewählte Verfahren realisiert werden. Darüber hinaus gewährleistete die gewählte Vorgehensweise erneut, vielfältige Impulse für eine intensive Diskussion des Problems innerhalb der Mitarbeiterschaft der Kindertagesstätten zu verankern.

Neben den Vorschulkindern widmete sich die AWO-ISS-Studie in einem letzten Erhebungsschwerpunkt **„Jugendlichen im Übergang von der Schule zum Beruf“** (vgl. Kapitel 5 und Band 5). Damit gelangte diejenige Altersgruppe in den Blickpunkt, bei der familiäre Armut schon im Ergebnis beziehungsweise in ihren längerfristigen Folgen untersucht werden kann. Es wurden zum einen negative Verläufe beziehungsweise die Verstetigung von Armut thematisiert. Zum anderen wurden anhand von biographischen Fallstudien vorrangig Wege aus der Armut untersucht. Mit der Konzentration auf die positiven Wege sollte bewusst ein Kontrapunkt zur derzeitigen Daten- und Forschungslage zum Thema „Armut im Jugendalter“ gesetzt werden, denn die Sichtung der Materialien hatte gezeigt, dass fast ausschließlich Abstiegskarrieren beziehungsweise negative Lebensverläufe Betroffener von Öffentlichkeit, Politik und Praxis zum Thema gemacht werden.

Alle Untersuchungsteile, die in den insgesamt fünf (Zwischen-)Berichten zur Studie ausführlich in ihrer Anlage und ihren Ergebnissen beschrieben sind, sind in diesem Band in „Kurzform“ dokumentiert, um sie möglichst vielen Interessierten zugänglich zu machen und die wichtigsten Ergebnisse vorzustellen. Die fachliche und politische Diskussion um „Kinderarmut“, ihre Bedeutung und Bewältigung, aber auch weitere Forschungsvorhaben sollen damit eine fundiertere Grundlage erhalten.

## Literatur

Brinkhoff, Klaus-Peter (1996): Kindsein ist kein Kinderspiel. Über die veränderten Bedingungen des Aufwachsens und notwendige Perspektiverweiterungen in der modernen Kindheitsforschung, in: Mansel, Jürgen (Hg.): Glückliche Kindheit – Schwierige Zeit? Über die veränderten Bedingungen des Aufwachsens, Opladen, S. 25-39.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (1998): Zehnter Kinder- und Jugendbericht: Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland, Bonn.

Deutsche Shell (Hg.) (2000): Jugend 2000. 13. Shell-Jugendstudie, Opladen.

Deutscher Caritasverband; Diakonisches Werk (Hg.) (1997): Menschen im Schatten. Erfahrungen von Caritas und Diakonie in den neuen Bundesländern, Freiburg i. Br./Stuttgart.

Hanesch, Walter u. a. (1994): Armut in Deutschland. Der Armutsbericht des DGB und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Reinbek bei Hamburg.

Hauser, Richard; Hübinger, Werner (1993): Arme unter uns. Teil I: Ergebnisse und Konsequenzen der Caritas-Armutsuntersuchung, herausgegeben vom Deutschen Caritasverband, Freiburg.

Hock, Beate; Holz, Gerda (1998): Arm dran?! Lebenslagen und Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen (= Band 1), Frankfurt am Main.

Jugendwerk der Deutschen Shell (Hg.) (1997): Jugend '97. Zukunftsperspektiven. Gesellschaftliches Engagement. Politische Orientierungen, Opladen.